

Wittgensteiner Zeitung

Amstlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich
0,80 RM. —:—: Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Köln Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Rsp.
Familien- und kleine Anzeigen 5 Rsp.
Kleinanzeigen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Rsp.
Girokonto: Kreisparaffin Laasphe Nr. 89
Bankkonto: Warburger Bank Abt. Laasphe

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 19

Laasphe, Mittwoch den 5. März 1924

49. Jahrgang

Kultur- und Parteipolitik.

Von Landesgerichtsdirektor Dr. Harnisch, Justizminister a. D.
Nationale und soziale Einigung — das ist
der Schrei aus tiefster Not, der immer lauter täglich aus
vielen Lagern erschallt!

Nachgerade kommt auch den Stumpfeiten die Erleuchtung, daß all' dies die Geizhäre und Toben der Nur-Partei-Politiker uns Deutsche seit über fünf Jahren immer tiefer in den Sumpf geführt hat. Keine einzige große Idee ward seitdem geboren, wohl aber wurden die Deutschen immer mehr zum Geißel der ganzen Welt. Angewidert fliehen Tausende die Politik. Voll Ekel sehen sie, wie sich heute verbrüder, was sich gestern beschimpfte. Sie erblicken elendeste Ruhmdel mit einst heilig gesprochenen Parteiforderungen, feiges Verstecken wahrer Absichten und Ziele, schamloses Buhlen um die Gunst der Menge. Hinter all' den Maskenraden falscher Volksfreunde aber erkennen sie langsam das wahre Gesicht bloßer Parteibozen, Streber und Charlatane, die ohne irgend welche staatsmännische Kunst und politische Kraft das deutsche Volk allmählich zu Tode regieren. Immer klarer wird drum weiten Kreisen, daß selbst alle Koalitionen solcher Parteien zu vorübergehenden Machtzwecken nimmermehr die Rettung bringen können. Nein, nur die völlige und dauernde Überwindung der gänzlich überlebten jehigen Parteien, deren jede wieder in sich zwei- und vierspaltig ist, kann uns noch retten, nur die neue innere Einigung aller der, die mit Idealismus für das ewig Große der Vergangenheit und Zukunft und doch mit Wirklichkeitsinn zugleich, bewußt und entschlossen, des deutschen Volkes Erneuerung erstreben!

Den großen Neuaufbau deutscher Kultur, Macht und Wirtschaft gilt's zu schaffen! Aber möglich ist der nur durch ganz neuartigen Zusammenschluß auf Grund der drei geistvollsten und mächtigsten Prinzipien unserer Zeit, die immer neu durch alle deutschen Gänge geformt werden müßten: Echte Demokratie, weiser Sozialismus, verebte Vaterlandsliebe!

In Wahrheit ist die Trilogie dieser Ideen längst Gemeingut aller Besten unseres Volkes — trotz der schwächlichen Angst der Parteien zum offenen Bekenntnis aller drei Wahrheiten, weil ihr Programm, ihre Tradition bald die, bald jene noch immer verpönt.

Reicht wäre das von Demokratie und Vaterlandsliebe zu erweisen. Bitter Not tut es trotzdem, die breiten Massen und Parteisanatiker, die denfaulen Willkürer und nun gar die widerlichen Streber jeder Partei aus Begriffsverwirrung und Phrasologie, Parteiverranntheit und Parteihängigkeit zu realer Erkenntnis und idealer Staatsgenuß emporzureißen.

Kern- und Angelpunkt aller Parteigegensätze aber waren von jeher die wirtschaftlichen Interessen. Und hier liegt die Schwierigkeit! Und doch hat auch hier nur

der Partei-Egoismus und Dogmatismus die Gegensätze so verschärft, daß mit der nackten Interessen der Standes- und Klassengenossen immer neu zu Jörn und Leidenschaft entflammten und — Parteizwecken nutzbar machen kann.

Wer aber mit hellem Herzen und weiser Vernunft das gewaltige Ringen zwischen kapitalistischer und sozialistischer Weltanschauung in Theorie und Praxis besonders der neuesten Zeit verfolgt hat, der muß doch jetzt endlich — nach so harten Jahren der Enttäuschung und Not — als wichtigste Wahrheit die schon hervorgehobene erkennen: Nicht Sozialismus oder Individualismus ist Schicksalsfrage der Welt, sondern von der richtigen Mischung, dem rechten Zusammenarbeiten sozialistischer und individualistischer Tendenzen hängt jeder Fortschritt der Kultur menschheit ab!

Eine Lüge schlechthin ist es — und man bekenne das endlich und verlinde es laut! — daß es nur die bange Wahl zwischen beiden Wirtschaftsordnungen gäbe. Die Geschichte aller Zeiten und Völker beweist auf jeder Seite das Gegenteil. Besonders aber beweist es die Entwicklung seit dem Weltkriege. Das Menschengeschlecht aber werde über diese Erkenntnis endlich wieder frei und froh, denn sie verheißt Erlösung der Welt ohne häßlichen Klassenkampf, Erlosung durch Kultur — statt Parteipolitik!

Poincaré gesteht Frankreichs Kriegsschuld ein.

In der Nacht zum 30. Juli 1914 teilte der russische Botschafter Jewski dem französischen Außenminister Viviani mit, Rußland beschleunige seine Rüstungen und der Krieg scheine unvermeidlich zu sein. Auf diese Nachricht landete Viviani am nächsten Morgen im Eilverständnis mit dem Präsidenten Poincaré („en plein accord avec moi“, wie derselbe zugab) eine Depesche an den französischen Botschafter in Petersburg, die in einer so gespannten Lage von denbar höchster Bedeutung sein mußte, ja, geradezu über Krieg und Frieden entscheiden konnte. In dem französischen Gelbbuch, das bei Kriegsbeginn erschien, ist dieses Vivianische Telegramm unter Nr. 101 publiziert. Es besteht zunächst aus einem zum Kriege geradezu aufreizenden Satz: „Die französische Regierung ist entschlossen, alle ihre Bündnispflichten gegenüber Rußland zu erfüllen.“ Auf diese Kriegsanfänge folgt dann aber eine Friedensbeteuerung: „Im übrigen wird sie keine Anstrengungen scheuen, um eine Lösung des Konflikts im Interesse des allgemeinen Friedens herbeizuführen.“ — Am 23. Februar 1923 teilte nun Herr Pierre Renouvin in einer Vorlesung an der Sorbonne mit, er habe im auswärtigen Amt die Originaldepesche eingesehen, und er verlas ihren Wortlaut, in dem — — — der friedensbeteuernde zweite

Satz fehlte!! Auf Grund dieser höchst kompromittierenden Feststellung wandte sich am 18. Juni 1923 der Präsident der Liga der Menschenrechte, Herr Fernand Buisson, mit einer Anfrage an Poincaré, welches der Originalwortlaut sei und wie sich der Widerspruch erkläre. Am 9. Juli 1923 traf Poincarés Antwort ein, aus der hervorging, daß der Renouvinsche Text dem Original entspreche, nicht der des Gelbbuches! Die somit festgenagelte Fälschung einer amtlichen Publikation suchte nun Poincaré in einer mehr als kindlich-naiven Weise zu „erklären“, so daß selbst französische Kritiker sich über eine so fabelhaft törichte, faule Ausrede lustig machten. Er schrieb nämlich, der Text des Gelbbuches hätte bei der Übermittlung des Telegramms „leicht (!!!) abgeändert“ werden müssen, „um nach Möglichkeit das Chiffregeheimnis zu wahren.“ Also mit anderen Worten: in der vielleicht bedeutungsschwachen Depesche, die die französische Regierung seit Jahrzehnten abgeändert hat, mußte der wichtigste Satz, der ihre Friedensliebe betonte, „zur Erleichterung der Chiffrierung“ gestrichen werden, und es blieb daher — leider! — nur der Satz übrig, der die russische Regierung vorbehaltlos zum Kriege ermunterte. Wäre es umgekehrt gewesen, würde damit die französische Friedensbereitschaft dokumentarisch erwiesen sein; nun aber — — — !!

Schlägerei in der französischen Kammer.

In der französischen Kammer ist es zu ungewöhnlich heftigen Zusammenstößen gekommen, die schließlich zu einer regelrechten Schlägerei unter 60 Abgeordneten ausarteten.

Die englisch-französische Verständigung.

Briefwechsel Macdonald-Poincaré.

Zwischen Macdonald und Poincaré hat ein Briefwechsel über die Probleme der äußeren Politik stattgefunden.

Mussolinis Flottenprogramm.

Der Schiffbruch der römischen Abrüstungskonferenz hat, wie zu erwarten war, das Rüstungsfeber neu gesteigert. Mussolini hat in Anwesenheit des Marineministers und mehrerer Admirale erklärt: „Alles, was um uns vorgeht, rückt die Marine in die vorderste Front. Auf dem Lande haben wir nunmehr unsere Sicherheit; auf der See ist es indessen nicht so. Es ist daher meine feste Absicht, allmählich, aber unaufhörlich die Schlagkraft unserer Flotte zu erhöhen, damit wir für jedes Ereignis gerüstet sind.“ — Den von „Times“ angekündigten englischen Flottenmanövern wird in Rom mit großer Spannung entgegengesehen. Am 7. März wird sich das verstärkte Baltagegeschwader mit dem Rest der atlantischen Flotte, zusammen 70 Kriegsschiffe, in der Bucht von Majoria vereinigen.

Der Siebente.

14] Roman von Elisabeth Borchardt.

Nicht in äußeren Vorzügen, nicht in körperlichen Kräften liegt der wahre Wert des Menschen, sondern in seinem Innern; nur strenge Pflichterfüllung bestimmen ihn. Womit hast du deinen Wert bisher bewiesen? Meinst du, daß du ein echter Edelmann bist, weil du einige körperliche Vorzüge und Klünste besitzt, weil du deinem Temperament die Zügel schießen läßt, keine Autorität anerkennt, deine Lehrer quälst, ihnen mit Trotz und Nichtachtung begegnest und dich gegen jeden Zwang auflehnt? Ich will dir sagen, was du bist: nichts weiter als ein trotziger, ungezogener Knabe, der erst erzogen werden muß!

„Serr!“ schrie Eberhard dazwischen, doch Seeger fuhr unbeirrt fort:

„Um dich zu erziehen, kam ich hierher, und weil ich dein Erzieher bin, sehe ich über dir, ganz gleich, welchen Namen ich trage, und ich will dich zu dem machen, was du jetzt schon gerne sein möchtest: zu einem wahren Edelmann, der dem edlen Vorbild seines Vaters Ehre macht!“

„Schweigen Sie!“ donnerte Eberhard jetzt wutentbrannt. „Ich dulde nicht, daß Sie von meinen Vater sprechen!“

„Du magst nicht an ihn erinnert werden, weil du dir bewußt bist, recht wenig nach seinem Wunsch und Willen zu handeln. Es wurde ihn betrüben, wenn er dich jetzt wieder sähe.“

„Was wissen Sie von meinem Vater — Sie kennen ihn nicht!“

„Ich höre von ihm. Man spricht mit Liebe und Hochachtung von ihm. Er war ein echter Edelmann, der stets seine Pflicht tat und noch darüber hinausging, der bestrebt war, allen ein leuchtendes Beispiel zu geben. — Und du, sein Sohn, was tust du? Vergewendest deine Zeit mit Nichtstun und Kinderspiel, anstatt sie auszunutzen und fleißig zu lernen, wie es dein ferneres Leben von dir erfordert. Du hast mit deinen zwölf Jahren kaum die Kenntnisse eines Quartaners, wie ich aus deinen Büchern erfah. Und du willst herrschen und abieten, wo du selbst noch nichts gelernt

hast, nicht einmal die unerlässliche Voraussetzung zum Befehlen: Gehorchen können? Mein Sohn, dein Betragen ist wenig geeignet, mir Vertrauen auf den zukünftigen Majoratsbesitzer von Gerolstein zu erfüllen, das ich dir gesagt sein.“

„Sie haben mir gar nichts zu sagen, und ich verbiete Ihnen, noch weiter —“

„Halt — nicht du hast zu verbieten, sondern ich, und ich rate dir dringend, deinen Ton mir gegenüber zu ändern, falls wir Freunde bleiben wollen.“

„Freunde?“ schrie Eberhard jetzt, ersticht vor Leidenschaft.

„Ich begehre Ihre Freundschaft nicht — suchen Sie sie anderswo!“

„Nein, nicht anderswo, sondern hier bei dir, um dich auf den rechten Weg zu führen. Sei dir selbst kein Hindernis und laß dich führen, damit du einst führen kannst, ärgere, quäle mich — du erreichst doch nicht, was du bezweckst, denn ich harre auf meinem Posten aus, so lange, bis — nun, bis ich meine Mission erfüllt habe. Und jetzt lehre freiwillig mit mir um. Wir haben bereits eine schöne Morgenstunde verloren und müssen viel Versäumtes nachholen.“

In Eberhards Gesicht zeigte es — ein sekundenlanges Zögern nur, dann ballten sich seine Fäuste um die Zügel.

„Nein, nein!“ schrie er auf, als müßte er damit gegen sich selbst ankämpfen. Im nächsten Augenblick hatte er sein Pferd herumgerissen und jagte davon, als säßen ihm die Füßen auf den Fersen.

Seeger hielt Pollux, der durchaus hinterher wollte, krampfhaft zurück.

Sein Gesicht zeigte einen eigenen Ausdruck, der, entgegen der soeben stattgehabten Szene, weder besondere Erregung noch Ärger verriet. Er schien vielmehr von dem Resultat der Unterredung befriedigt zu sein und fühlte sich auch erleichtert, daß er dem Jungen gleich zu Anfang gründlich den Kopf gewaschen hatte. Später machte es vielleicht nicht mehr den Eindruck, u. Eindruck hatte es gemacht, so oder so, das war ersichtlich.

In durchaus nicht schlechter Laune schloß er in bequemem Trab den Heimweg ein. Vielleicht war es für die Wahrung seiner Autorität besser, wenn er nicht

ohne den Ausreißer oder vor ihm heimkehrte. Darum beschloß er, einen kleinen Umweg über Stolzenau zu machen.

Als er in die Nähe des Schlosses kam, sah er von der Parkseite her eine junge Dame in heller Sommer toilette den Weg herankommen. Er erkannte, daß es dieselbe war, die er geküßt im Park von Stolzenau getroffen hatte.

Es suchte plötzlich eigentümlich um seine Mundwinkel. Gesicht parierte er sein Pferd vor ihr und grüßte herunter.

„Linda Wangen färbten sich glührot und eine Verlegenheit, die ihr sonst fremd war, sie aber unbewußt reizend kleidete, bemächtigte sich ihrer.“

Da fragte er nedend:

„Bin ich etwa wieder auf Stolzenauer Gebiet, und wollen Gnädigste mich fortreißen?“

Sie wurde noch röter und wußte nicht recht, ob sie sich ärgern oder lachen sollte.

„Sie sind allerdings auf Stolzenauer Gebiet, aber bleber Weg ist für jedermann frei, sei er, wer er sei.“ gab sie anzüglich zur Antwort.

Er lachte amüsiert auf und schien ihre Andeutung nicht zu verstehen.

Da neigte sie kurz und hochmütig den Kopf und ging weiter dem Walde zu.

Er folgte ihr mit den Blicken, aber Pollux ließ sich nicht lange halten, bis Seeger ihm die Zügel schießen ließ und davonjagte.

Als Linda den Schutz des Waldes erreicht hatte, wandte sie sich langsam um. Von Mox und Reiter war nichts mehr zu sehen. Nun ging sie denselben Weg, den sie gekommen war, wieder zurück.

An der Stelle, wo sie vorhin den Reiter getroffen hatte, blieb sie sinnend stehen, als wollte sie sich das Bild noch einmal vor Augen führen, den Reiter, der so sicher im Sattel saß, und das ängstlich sehr mutige Pferd sehr kraftvoll in der Gewalt hatte.

Wer er nur sein mochte, der Fremde, der ihr heute zum zweiten Male begegnete? Es war recht unhöflich von ihm, sich nicht vorzustellen. Viel Lebensart schien er demnach nicht zu haben. In anderer Beziehung wieder zeigte er sich gewandt und vornehm.

(Fortsetzung folgt)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Rückblick und Ausblick.

Mit seinen neunundzwanzig Tagen empfahl sich nun der Februar, und viele werden von ihm sagen, daß er durchaus nicht übel war. Er brachte durch den Winterport ein lebhaft Treiben hier und dort. Und zur beliebten Zummelstätte ward Schlittenbahn und Eissegel.

Die Jugend stülte ihr Verlangen und nahm die Kälte gern in Kauf, sie lehrte heim mit roten Wangen vom Schlitten und vom Schlittschuhlauf. Und trieb sie manchmal etwas bunt, am Ende war es doch gesund, sie muß in allem sich erproben, es ist ihr Recht, sich auszuüben.

War auch der Winter ein gar strenger, bald läßt er nach, es geht bergan, die Tage werden wieder länger, schon meldete der März sich an, der geht mit seinen Gaben nicht, da mehr und mehr das Kerzchen derbändigt wird von des Tages Helle, das ist für uns die billige Quelle.

Doch sonst, wohin wir immer schreiten, löst noch das ewig alte Lied: Das Geld ist knapp und schließt die Zeiten, so klagt man ohne Unterlaß. Nun mahnt der Frühlingsschmerz März; Verzage nicht, du armes Herz; du darfst die Hoffnung nicht verlieren, es wird sich alles regulieren.

Es wird reeller und solider die Welt jetzt wieder in der Tat, schon sitzen auch die Spieler wieder bei ihrem Viertelstündchen-Slot, sie scheinen nicht Milliarden mehr erregten Sinnes hin und her, zu Ehren kommt in aller Weise der Pfennig auch im Spielkreis.

Ein jeder soll Zerstreuung suchen bescheid'ner Art in schwerer Zeit, dann hat er wieder zu verleben auch mal ein Stündchen Fröhlichkeit. Ein frohes Herz, ein heiterer Sinn, die helfen über vieles hin, sie führen durch die Zeit der Noe uns zu des Frühling's Morgenröte.

Zwar ist die Sorge noch begründet, daß wieder neuer Sturm uns droht. Die Steuernverordnung kündigt des Deutschen Reiches Steuernot. Wie spricht der Reichstag sich nun aus? Gibt's wieder Sturm im hohen Haus? Auch dieser Fall beweist nur weiter: Mit Branien kommt der Benz! — Ernst Heiler.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 4. März. Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben: Butter und Eier werden endlich wieder zu einem Preise angeboten, der sich immer mehr dem Friedenspreise nähert. Butter ist heute schon für 1.30 M. in genügender Menge zu haben, und Eier werden pro Stück für 12 Pfg. angeboten. Da Milch und andere Einkommen gefallen sind, muß auch die Landwirtschaft mit einem niedrigeren Preise rechnen.

* Laasphe, 4. März. Eine recht beachtenswerte Leistung vollbrachte die Fa. S. Koch u. Sohn hier unter der unerschöpflichen Leitung des erfahrenen Herrn Ludwig Koch sen. Und zwar glückte es, eine gefüllte Scheune mit ca. 100 Ztr. Heu und einem Gesamtgewicht von über 1000 Ztr. auf Rollen dreizehn Meter von der Stelle zu rücken. Mittwoch mittag ging man mit 4 Leuten frisch an Werk und Samstag abend stand die Scheune unter der Aufsicht des vorgehenden Standorts. Hierbei bediente man sich riesiger Holzschrauben, mit welchen die Scheune einen halben Meter über das Fundament gehoben wurde. Vier glatte Tannenstäbe wurden als Schienen untergeschoben und auf diesen unter den Tragwänden die Rollen verteilt. Die eigentliche Fortbewegung geschah durch den Druck der mächtigen Holzschrauben, welche anfänglich an einem Nachbarhause den nötigen Rückhalt fanden und später in die Erde eingebaut werden mußten. — In Amerika hat man auf ähnliche Weise einmal einen ganzen Stadtteil mit Erfolg „verschoben“.

* Laasphe, 4. März. Wir machen unsere Leser auf die in heutiger Nummer enthaltene Anzeige betr. Generalversammlung des Landwirtschaftl. Kreisvereins besonders aufmerksam.

* Laasphe, 4. März. (S. G. V.) Wir machen schon jetzt unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß der Unterhaltungsabend am 15. d. M. im Saale des Herrn Fuchs stattfindet. Die Hauptnummer dieses Abends ist der Film „Die alpine Welterweiter“, ihre märchenhafte Pracht und ihre Gefahren. — Am Sonntag den 16. d. M. wird dieser Film vom Besitzer des Kinos in einer Nachmittags- und Abendvorstellung vorgeführt werden. So ist mit jeder Gelegenheit gegeben, für wenig Geld eine Reise nach dem Matterhorn, Monte Rosa, Rastor u. Polluz usw. zu unternehmen.

* Laasphe, 3. März. Der gestrige Theaterabend mit „Andreas Hofer“ hat uns wieder bestätigt, daß der Volkstheaterverein Biedenlopf über ausgezeichnete Theaterkräfte verfügt. Es wäre darum auch eine Befreiung bis auf den letzten Saalplatz zu wünschen gewesen. Das Stück gebt freilich nicht der hohen Literatur an, genügt jedoch in hervorragendem Maße den Ansprüchen, die man an ein Volkstheater stellen kann; es besitzt eine einfache, schlichte, zu Herzen gehende Sprache und eine gute Beobachtung der Volksseele und des Volksgemütes und wendet sich an eines der edelsten Gefühle in uns, an das Streben nach Befreiung des Vaterlandes von der Fremdherrschaft, ein Streben, das wohl keine Zeit besser mit und nachfühlen kann, als gerade die unsere. Die Handlung ist folgerichtig aufgebaut, und die Umfassung des anfangs schwankenden Hofer zu kraftvoller, zielbewusster Tat geschieht begründet. — Die Ausstattung war für dieses Verhältnisse auf bemerkenswerter Höhe; und es war wirklich das Beste, was man um diese Zeit in der Gegend sehen konnte. Mit großem Eifer und vollem Erfolg war sogar das Innere einer Tiroler Sennhütte als Kulisse und das Schneegebirge als Hintergrund gemalt worden. Auch die Kostüme waren, abgesehen von einigen der Uniformen, geschichtlich treu und trugen ihrerseits zur Wirkung bei. — Es ist nicht möglich, jedem einzelnen Schauspielers sein besonderes Lob zu spenden. Drum sei im allgemeinen gesagt, daß trefflich, frisch und „frei von der Bohrer“ weg gespielt wurde, daß jeder einzelne sich in den Geist seiner Rolle versenken konnte und sein Allerbestes bot. Wir wollen nur auf einige ganz besondere Leistungen hinweisen. — Der Andreas Hofer des Herrn Wille war alles in allem eine Meisterleistung. Erschütternd wirkte sein fühlbarer Glaube an die Treue und Redlichkeit aller seiner Tiroler und seine Weigerung, über die Grenze zu fliehen, trotz der dringenden Warnung seiner Freunde. Auch seine Standshaftigkeit und Festigkeit im Augenblick der Verhaftung und vor dem Kriegsgericht waren überzeugend dargestellt. Nahezu ebenbürtig dieser Leistung waren die des Priesters Danei, der es mit seinem Volke gut zu meinen glaubt, wenn er zu Frieden und Unterwerfung rät, die des Verräters Rastor und des laienhaften Annerl Hofer. Aber auch sämtliche Nebenrollen wurden von den sehr geeigneten Personen meisterhaft und überzeugend gespielt. Es war ein voller Erfolg des Biedenlopfers Volkstheatervereins. — Nach der Vorstellung blieben die Schauspieler noch einige Zeit gemüthlich zusammen und gaben uns Räthseln Gelegenheit, acht Biedenlopfers Frohsinn und Geselligkeit in gemütlicher Weise kennen zu lernen. Bei humorvollen Vorträgen und den stimmungsvollen Liedern des kleinen, aber ganz vortrefflichen Chors, ging die Zeit schnell dahin und zu bald verabschiedete das Mattern des mitgebrachten Sektanten, daß die Abschiedsfeier geschlossen habe. Hoffentlich werden uns die Biedenlopfers Gäste recht bald wieder mit ihrem Besuch und ihrer Kunst; sie sollen uns jederzeit herzlich willkommen sein.

* — Diejenigen Steuerpflichtigen, die nicht dem Lohnabzug unterliegen, haben die monatlichen bzw. vierteljährlichen Zahlungen auf die Einkommensteuer nicht an die Finanzkasse Siegen, sondern nur an die zuständigen Hebesitze (Stadt-, Amts-, Gemeindefiskus) zu leisten.

* — Bei der Obligationsteuer der S. Steuernverordnung ist eine Befreiung vorgesehen für Schuldverschreibungen, soweit für sie bebaute Grundstücke haften, die der besonderen Besteuerung des bebauten Grundbesitzes nach derselben Verordnung unterliegen. Diese

Befreiung gilt nur insoweit, als Grundstücke ausschließlich für Wohnzwecke genutzt sind. Hafteten gewerblich genutzte Grundstücke (z. B. Fabrikgrundstücke) für die Schuldverschreibungen, so ist die Steuerpflicht gegeben. Dies wird in den nächsten Tagen erscheinende Durchführungsverordnung klarstellen.

* — Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Nach § 95 Abs. 2 der Verordnung zur Verminderung der Personalausgaben der öffentlichen Verwaltung (Preuß. Personal-Abbau-Verordnung) vom 8. 2. 1924 — G. S. 73 — ist jeder Versorgungsberechtigte, der nicht im Reichs-, Staats- oder einem sonstigen öffentlichen Dienste verwendet wird und neben seinen Versorgungsbezügen ein weiteres, das künftige freie Privatvermögen übersteigendes, steuerbares Einkommen bezieht, bei Gefahr des Verlustes seines Anspruchs auf Versorgung verpflichtet, der seine Versorgungsbezüge regelnden Behörde, oder, wenn sie ihm nicht bekannt ist, der seine Versorgungsbezüge zahlenden Kasse innerhalb eines Monats nach der Verkündung der VAB. oder nach Beginn des Bezuges eines solchen weiteren Einkommens dessen Höhe anzuzeigen. Die VAB. ist am 11. 2. 1924 verkündet worden. Die Anzeige hat demnach bis zum 11. 3. 1924 zu erfolgen. Zu dieser Anzeige sind diejenigen Versorgungsberechtigten verpflichtet, deren steuerbares Einkommen im Sinne des Reichs-Einkommensteuergesetzes nach Abzug der darin enthaltenen Versorgungsbezüge und des Einkommens aus dem Vermögen der Ehefrau und der Kinder im Monat Februar bzw. falls noch nicht ermittelbar, im Monat Januar 1924 das Dienstverdienst der Eingangsstufe der Besoldungsgruppe I A 8 zuzüglich eines etwa gewährten örtlichen Sonderzuschlags überschritten hat. Eine Anzeige wird also in der Regel dann erforderlich sein, wenn das Privatvermögen nach Abzug der vorerwähnten Beträge 145 M. monatlich (Dienstverdienst aus der Eingangsstufe der Besoldungsgruppe I A 8, Ortsklasse E) übersteigt.

Die Versorgungsberechtigten werden den vorstehenden Bestimmungen gemäß nochmals aufgefordert, die etwa erforderlichen Anzeigen bis spätestens 11. März der die Versorgungsbezüge regelnden Behörde vorzulegen, und zwar Beamtenruhegehaltsempfänger und deren Hinterbliebenen an die Regierung Arnberg, Rassenverwaltung, und die Beherbergungsempfänger und deren Hinterbliebenen an die Regierung Arnberg, Schulabteilung.

* Laasphe, 4. März. In der am 20. Febr. er. stattgefundenen 5. Sitzung wurde verhandelt zunächst gegen den Schreinermeister Heinrich J. H. von hier wegen öffentlicher Beleidigung. Der Angeklagte wurde zu 500 Goldmark Geldstrafe verurteilt, weil er dem unter Eid stehenden Zeugen Polizeibetriebsassistent Dörre in der Schöffengerichtssitzung am 14. Novbr. 1923, in welcher Dörre gegen den Angeklagten aussagte, zurief: „Was Dörre gesagt hat, ist erlogen.“ Den Wahrheitsbeweis hat J. nicht erbracht. Da derartige Beleidigungen öfters bei Gericht vorkommen und die Zeugen, wenn sie unter Eid stehen, nachhaltig geschützt werden müssen, wenn sie den Angeklagten gegenüber nicht vogelfrei sein sollen, so erschien eine exemplarische Strafe als warnendes Beispiel am Platze. — Die beiden Geschworen Waldbauer August und Ludwig A. von Volkholz sind angeklagt, im Jahre 1923 gemeinschaftlich und gewerksmäßig in Wäldern gewildert zu haben und August A. weiter, sich im Besitz eines Gewehrs befunden zu haben. Die Verhandlung hat lediglich den dringenden Verdacht ergeben, daß die Angeklagten, insbesondere August A., schon öfters unbefugt auf die Jagd gegangen sind. Es konnte aber trotz der belastenden Momente den Angeklagten nichts bewiesen werden, da kein einziger Fall derart nach Zeit, Ort und näheren Umständen spezifiziert werden konnte. Dieserhalb mußten beide Angeklagten freigesprochen werden. Dagegen hat die Hausuntersuchung am 9. 10. 23 ergeben, daß August A. ein Gewehr nebst Patronen besessen hat. Dieserhalb mußte A. bestraft werden. Mit Rücksicht, daß A. diese Sachen nur zum Wildern besaß, erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 100 Goldmark. — Der Schlosser Ernst Sch. von hier ist beschuldigt, sich zwei Mal, nämlich am 28. 8. und 2. 10. 23, des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht zu haben. Beim ersten Mal drang er in seiner Erregung in die Küche des Bahnarztes Schmidt ein, indem er seinen Fuß zwischen Tür und Reife stemmte und in unerbittlichem Tone den Zeugen Schmidt verhöhnte. Bahnarzt v. Schmidt anbrüllte. Trotz mehrfacher Aufforderung zog er seinen Fuß nicht zurück. Das zweite Mal verlangte er in ähnlicher Weise von Schmidt den Wohnungsschlüssel und zog seinen Fuß erst nach mehrfacher Aufforderung zurück. Strafentwurf wurde in beiden Fällen gestellt. Das Gericht setzte eine Geldstrafe von 100 Goldmark gegen den Angeklagten fest. — Der Arbeiter Adolf N. in Kleinlader wurde wegen Diebstahls zu 100 M. verurteilt. N. fand im Herbst v. J. etwa 2 — 3 Woden als Knecht im Dienste des jungen Landwirts Ernst Koch in Niederlaasphe. Er erhielt dort Kost und Logis und da er sehr abgeriffen war, auch manches Kleidungsstück, daneben auch etwas Geld. Eines Tages war der Angeklagte unter Mitnahme von 16 Pfund Roggen und 4 Wästen verschwunden. Der Angeklagte gibt die Tat zu. Die gestohlenen Sachen hatten ungefähr einen Wert von 60 — 70 M. — Die Angeklagten Eduard und Emil Sch. von Hilgenbach sind der Anklage zum Diebstahl bezw. der Falscherei beschuldigt. Beide bestritten entschieden. Mit Rücksicht auf die unglauwbildigen Erklärungen des alleinigen Zeugen Schels, von dessen Beidigung gemäß § 56 Ziff. 3 St. Pr. O. abgesehen wurde, wurden die Angeklagten freigesprochen. — Den Holzarbeitern Walter S. und dessen Vater Friedrich S. von hier wird die Anklage zur Last, im Januar d. J. Erwerbslosunterstützung in Empfang genommen zu haben, indem Friedrich S. für seinen Sohn Walter Erwerbslosunterstützung in Höhe von 9.79 M. beantragte, obwohl Walter S. seit dem 31. 12. 23 wieder in Arbeit fand. Die Angeklagten bestritten, sich strafbar gemacht zu haben. Der Angeklagte Friedrich S. gibt an, durch seine Schwiegermutter erfahren zu haben, daß sein Sohn einen Tagelohn bei der Stadt nicht ausgezahlt erhalten habe. Deshalb habe er die nach der Liste seinem Sohn zuzurechnenden 4.45 M. an sich genommen und seinem Sohn zum größten Teil ausgezahlt. Er habe angenommen, daß sie als Nachzahlung seinem Sohne gehörte. Walter S. führt dieselben Gründe an. Die Ansicht der Angeklagten war nicht zu widerlegen. Sie wurden freigesprochen. — Derselben Delikts ist der Arbeiter Paul S. von hier angeklagt. Er hat sich für den Arbeiter Unterzagt von hier Erwerbslosunterstützung auszahlen lassen, ohne daß er einen Auftrag dazu hatte und obwohl Unterzagt in Arbeit fand. Der Angeklagte bestritt, wurde aber überführt. Das Gericht erkannte auf 50 Goldmark Geldstrafe.

(.) Banse, 4. März. Der Bürogehilfe Wih. Weiß von hier legte in Arnberg seine Prüfung als Amtsekretär ab. W. ist in Stiff Reppel bei unserm früheren Herrn Amtmann Wolter tätig.

* Grudtebrück, 4. März. Der Frühlingsschnee hat sich schon eingestellt. In der Nacht vom 29. Februar zum 1. März fiel hier feuchter Schnee, so daß es kaum möglich war, am anderen Morgen hindurch zu kommen. Dies wurde besonders für die Briefträger und für die Fuhrleute, überhaupt für alle, die auf den Straßenverkehr angewiesen sind, verhängnisvoll. Manche Verdienstmöglichkeit wird durch diesen überaus strengen Winter verhindert und die Wetterwarten künden noch weiter anhaltendes Winterwetter an. — Seit Menschengedenken haben wir keinen solchen Winter zu verzeichnen gehabt.

(.) Hilgenbach, 4. März. Zu der in heutiger Nummer enthaltenen Anzeige der Aufbauschule in Hilgenbach sei noch folgendes bemerkt: „Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung genehmigte die Einrichtung einer neuen Aufbauschule am Lehrerseminar zu Hilgenbach. Die Aufbauschulen sind keine Vorbereitungsanstalt für den Lehrerberuf. Das Lehrerseminar hat von Dörren an nur

noch eine Klasse und ist Frühjahr 1925 abgebaut. Die Aufbauschulen arbeiten nach den Lehrplänen der deutschen Oberschule in Aufbaufach. Begabten Volks-, Rektorat- und Mittelschülern, die 18 oder mehr Jahre alt sind, soll durch die Aufbauschulen Gelegenheit gegeben werden, nach sechsjährigem Besuch dieser Schule die Reifeprüfung abzulegen. Das Schulgeld beträgt zur Zeit monatlich 6 Mark.“

Standesamt Grudtebrück.

Es starben im Jahre 1923 im Amtsbezirk Grudtebrück:

1. Helene Wegandt, geb. 5. 1. 23, gest. 20. 1. Schamerder
2. Helmut Wegandt
3. Wilhelm Georg Schrag, 18 Jahre alt, gest. 10. 2. Grudtebrück
4. Anna Schmitz geb. Müller, 78 „ „ 16. „ „
5. Luise Bald geb. Menn, 83 „ „ 17. „ „
6. Charlotte Luise Grebe, geb. 28. 11. 22, „ 28. „ „
7. Heinrich Belz, 61 Jahre alt, „ 8. 8. „ „
8. Karl Hoffmann geb. Strack, 71 J. alt, „ 11. „ „
9. Wilhelmine König geb. Born, 65 „ „ 12. „ Jense
10. Elisabeth Minna Böfel, 4 „ „ 11. „ Grudtebrück
11. Emilie Helene Althaus, 8 „ „ 14. „ Bense
12. Joh. Josef Belz, Landwirt, 77 „ „ 20. „ Grudtebrück
13. Charlotte Fehlsam, 13 „ „ 4. 4. „ „
14. Luise Berg geb. Bald, 68 „ „ 12. „ „
15. Paul Wegandt, Bürogehilfe, 20 „ „ 20. „ „
16. Heinz Walter Simon, 4 Monate alt, „ 30. „ „
17. Böfel (ohne Vornamen), geb. u. gest. 27. „ „
18. Anna Elisabeth Böfel, 65 Jahre alt, „ 30. „ Schamerder
19. Christine Söder geb. Beder, 74 „ „ 10. 5. „ „
20. Schwester Elisabeth Biedmann, 73 „ „ 13. „ Grudtebrück
21. Christian Wonsdorf, 45 „ „ 20. „ Schamerder
22. Steiner (ohne Vornamen), geb. u. gest. 4. 7. Grudtebrück
23. Joh. Hubert von Borries, Bankdirektor, 50 J. alt, gest. 12. 7. Aufsenburg
24. Erich Heiling, geb. 12. 2. 22, gest. 12. 7. Grudtebrück
25. Luise Wegandt, 32 Jahre alt, „ 1. 9. „ „
26. Luise Bange geb. Wied, 79 J. „ 5. 9. „ „
27. Heinrich Werthebach, 75 „ „ 11. 9. Bense
28. Elise Beder geb. Reis, 69 „ „ 8. 10. Schamerder
29. Luise Margret Klierbach, 2 Jahre alt, gest. 20. 11. Grudtebrück
30. Wilhelm Gader, Bäckermeister, 85 J. „ 4. 12. „ „
31. Müller (ohne Vornamen), geb. u. gest. 5. 12. „ „
32. Schneider

Heiraten: 22. Geburten: 87.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Des eingetretenen starken Schneefalles wegen mußte das Aufstiegs-Spiel Banse-Feudingen ausfallen.

Um die westdeutsche Meisterschaft. Sportfreunde Siegen-Neydler Spielverein 1.0. Ausschiffen Rassel-Turn Düsseldorf 1:1. Beide Spiele wurden des schlechten Wetters wegen vorzeitig abgebrochen.

Stadtsportspiele: Duisburg-München 1:0. Düsseldorf-München 2:4. In Süddeutschland fielen die Meisterschaftsspiele aus.

Vermischtes.

Siegen, 3. März. In den letzten Wochen sieht man wieder die Landbesitzer aus dem Hessischen in der Stadt, die wieder wie früher Butter, Eier und allerlei Fleischwaren, im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb gewonnen, von Haus zu Haus anbieten. Man kann beobachten, daß immer mehr Landbesitzer mit den Zügen ankommen, die schwere Räder mit sich führen. Man muß sich nur fragen, wo die Landbesitzerung jetzt auf einmal die Waren hernimmt, die doch sicher auch in den vergangenen Jahren vorhanden waren. Aber jetzt hat das Hamstern aufgehört, und der Landwirt muß für den Abzug seiner Erzeugnisse wieder selbst sorgen. Auch fehlt es den Landwirten jetzt vielfach an Geld, so daß sie schon deshalb darauf angewiesen sind, aus dem Verkauf ihrer Erzeugnisse die nötigen Vorräte herbeizubekommen.

Ein halbes Dorf vor Gericht. Das halbe Dorf Wallstadt bei Mannheim wurde vom Gericht wegen „Falschheits hinter Schloß und Riegel“ bestraft. Im Raststättler Wald wurde von berittenen Schulreuten eine ganze Kolonne von Wagen aus Wallstadt überrascht, deren Besitzer über 100 Stämme Eichen wegschleppten. Wegen dieses allgemeinen Raubzuges verurteilte die Strafkammer 18 Einwohner zu Gefängnisstrafen von nur ein bis drei Monaten.

Zeitgemäßer Botschaft. In einem württembergischen Städtchen hat dieser Tage ein Ingenieur seiner Tochter den sonderbaren, aber zeitgemäßen Botschaften Radiola in ein Ständesamtsregister eingetragen lassen.

Amerikanisches Fliegerlatein. Die Chicago Tribune berichtet aus New York folgendes kaum glaubliche Fliegerereignis: Ein junges Mädchen versuchte, mit einem Fallschirm aus einem Flugzeug zu springen, blieb aber hängen und schwebte etwa vier Meter unter dem schnell-fahrenden Apparat. Der Begleiter versuchte, das Mädchen in das Flugzeug zu ziehen, was aber nicht glückte. Das bemerkte ein anderer Flieger. Er flog herbei, sprang aus seinem Apparat auf den anderen. Der gemeintamen Hilfe der beiden Männer gelang es schließlich, das Mädchen an Bord des Flugzeuges zu ziehen. Und wenn das Flugzeug des glücklichen Helfers bei dessen Sprung nicht mit dem ersten Flugzeug karamboliert ist, so schwebt es jedenfalls noch immer frei und führerlos im weiten Weltraum umher... Echt amerikanisch!

Lenin als „Sänger“. Über eine interessante Begegnung mit dem jüngst verstorbenen Lenin berichtet in der Pariser „Grande Revue Tatjana Alekseyevna“. Lenin und seine Frau, so erzählt sie, waren zu meinem Jour gekommen. Wir sangen alle gemeinsam ein sozialistisches Lied. Lenin zeigt dabei ganz annehmbare Stimmmittel, erwiderte sich aber gleichzeitig als vollständig unmusikalisch. Er betonte, daß es einen Stein hätte erbarmen können. Gleichwohl ließ er sich durch den vollendeten Vortrag einer der in der Gesellschaft befindlichen Damen, die mit wunderbarer Stimme und musikalischem Verständnis eine Arie sang, nicht abhalten, auch seinerseits etwas zum Besten zu geben. Er sang ein ruhiges russisches Volkslied nicht nur grundfalsch, sondern auch ganz gleichgültig und ohne jeden besetzten Ausdruck. Trotzdem hörte seine Frau begeistert zu und erklärte mit Offizier: „Was hat unser Vladimir für eine wundervolle Stimme! Es ist ein wahres Vergnügen, ihm zuzuhören.“

Die Gemäldegalerie auf den Fingernägeln. Die neueste Mode der englischen Damenwelt ist, die Fingernägel mit kleinen, kunstvoll ausgeführten Bildern zu bemalen. Die Nägel werden erst durch Maniküre sorgfältig bearbeitet und poliert, danach erfolgt die Bemalung mit Emaillefarben. Die Malereien werden von Zeit zu Zeit entfernt und durch neue ersetzt. Die bevorzugten Farben, die am geeignetsten erscheinen, die Schönheit einer weißen, wohlgeformten Hand hervortreten zu lassen, sind ein schönes Apfelgrün, Blau und ein mattes Schwarz. Eine elegante Dame, die etwas auf sich hält, wechselt die Bemalung ihrer Fingernägel täglich. Eine in London lebende Amerikanerin fand sich neulich zu einer Bridgepartie mit Fingernägeln ein, die „eine wahre Gemäldegalerie“ bildeten.

Codesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen. Heute nachmittag 1/2 2 Uhr nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meinen innigstgeliebten Gatten, unsern treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel, den

Schlösser

Adolf Wickel

im Alter von 49 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Laasphehütte, Oberndorf u. Warop, den 3. März 1924.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr statt.

Codesanzeige.

Weinet nicht an meinem Grabe, gönnet mir die ewige Ruh', denkt, was ich gelitten habe, eh' ich schloß die Augen zu.

Heute Nacht um 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Landwirt

Christian Knebel

im Alter von 63 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Puderbach, Laasphe, Axfeld, Siegen u. Nübel, den 4. März 1924.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr statt.

Freiwillige Feuerwehr Laasphe.

Gestern, Montag nachmittag, starb unser langjähriges Vorstandsmitglied, Kamerad

Adolf Wickel.

Er zeigte stets größtes Interesse für die Feuerwehr und das Feuerlöschwesen und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr statt. Antreten der Wehr 1 1/2 Uhr am Wilhelmplatz.

Der Vorstand.

Kriegerverein Laasphe

Vergangene Nacht starb unser Kamerad

Christian Knebel

in Puderbach.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr statt. Antreten der Kameraden 1 1/2 Uhr. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

An sofortige Zahlung der rückständigen staatlichen Grundvermögenssteuer wird erinnert.

Nach Ablauf von zehn Tagen erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Laasphe, den 1. März 1924.

Amtskasse Banse.

Schuppert.

Junger Kaufmann.

24 Jahre, sucht sich zu verändern. Suchender ist sehr gewandter, durchaus selbständiger Korrespondent, bilanzfähiger, schneller Rechner, im Steuerwesen gelibt und bewandert, daneben gewandter Kurz- u. Maschinenschreiber u. an selbständige, verantwortliche Erledigung aller Kontorarbeiten gewöhnt. Persönliche Vorstellung erfolgt bereitwillig. Angebote unter Dd. 6157 an Ma, Haasenfein & Vogler, Dortmund.

Sämtliche Feld- und Garten-Sämereien

leben eingetroffen.

Altbekannte vorzügliche Qualität.

Billigste Preise.

Wittgensteiner Drogerie

Mag Hing, Laasphe.

Karl Hagelauer, Siegen

Fabrik feinsten Brannntweine und Liköre

aus besten Rohstoffen nach bewährten Rezepten

Weingroßhandlung.

Hagelauers Boonekamp

anerkannt bester Bitterlikör.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Wittgenstein.

Generalversammlung

mit anschließendem Vortragskursus am Mittwoch den 12. März 1924, vormittags 10 1/2 Uhr im Gasthof Schrader zu Berleburg.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage 1923.
3. Festsetzung des Haushaltsplanes für 1924.
4. Neuwahl ausscheidender Vorstandsmitglieder.
5. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
6. Verteilung von Diplomen für langjährige treue Dienste.
7. Tierchau 1924.
8. Vortrag des Herrn Professor Dr. Krämer, Siegen: Weidewirtschaft und Tierzucht.
9. Vortrag des Herrn Saatgutinspektor Kottmann, Münster: Ist es zweckmäßig, im Kreis Wittgenstein Saatkartoffelbau zu treiben?
10. Vortrag des Herrn Dr. Schroers, Münster: Der Steuerdruck in der Landwirtschaft.
11. Bericht des Herrn Direktor Hopp über den Vortragslehrgang für praktische Landwirte, veranstaltet von der Landwirtschaftskammer am 6. und 7. März in Oest.
12. Verschiedenes.

Vor der Versammlung findet um 9 Uhr bei Schrader eine Ausschussführung statt, wozu besondere Einladungen nicht ergehen.

Der Vorsitzende.

Dr. Kretschmar, Landrat.

Abchrift.

Im Namen des Volkes!

In der Strafsache gegen den Schreinermeister Heinrich Loos II. in Laasphe, geboren am 20. März 1867, wegen Verleumdung, hat das Amtsgericht in Laasphe in der Sitzung vom 20. Februar 1924 für Recht erkannt: Der Angeklagte wird wegen öffentl. Verleumdung des Polizeibetriebsassistenten Dörr hier, zu einer Geldstrafe von 500 Goldmark, im Nichtzahlungsfalle zu 10 Tagen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Zugleich wird dem Verleumdeten die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils binnen einem Monat seit Rechtskraft auf Kosten des Verurteilten einmal in der Wittgenst. Zeitung zu veröffentlichen. Vorstehendes Urteil ist rechtskräftig.

Die Uebereinstimmung dieser Abchrift mit der Urchrift bescheinigt

Laasphe, den 1. März 1924.

Amtsgericht Laasphe
Steuernagel, Gerichtskauar.

la. naßgestreckte Kernledertreibriemen

bis zu den größten Abmessungen liefert laufend zu den äußersten Tagespreisen

L. Frank, Lederhandlung, Fischelbach
Fernsprecher Nr. 5.

G. L.
Mittwoch Pflichtenabend.

3-4 Zimmer-wohnung

sucht gegen guten Mietspreis zum 1. Juni oder früher junges, kinderloses Ehepaar. Gefl. Angebote aus Laasphe oder Umgegend unt. Chiffre 8 an den Verlag d. Ztg. erbeten.



Kupferne Kessel, Vieh- und Krautkessel eigenes Fabrikat, keine gestanzte Fabrikware, stets ab Lager billigt lieferbar.

Th. Blanche, Siegen
Kupfer- und Schmiederei,
Fernsprecher Nr. 1082.

Zwei leichte

Arbeitspferde

(Wallach und Stute), weil überzählig, evtl. mit kompl. Geschirr, stehen zum Verkauf.

Karl Radenbach,
Schmiederei.

Evangel. Kirche in Laasphe.

Mittwoch abend 8 Uhr:

1. Passionsgottesdienst.

Bekanntmachung.
Ein Geldbetrag mit Etui gefunden.

Laasphe, 28. Febr. 24.
Die Polizeiverwaltung.
Fischer.

Für sofort

3 Lehrlinge

für Schlosser- und Schmiedehandwerk gesucht.

C. Herling,
Schlosserei u. Schmiederei,
Erndtebrück i. Westf.

Mein Lager in

Tapeten

bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Wwe. Heinr. König,
Erndtebrück.

Regen-

schirme

preiswert und gut.

Ludwig Schröder
Laasphe.



Franz Henrich, Dillenburg

Tabakwaren-Großhandlung / Telefon 44

Einkaufsstelle für Wiederverkäufer

Zigarren in meinem bekannten Qualitäts-Sortiment „Rastlos vorwärts“ zu konkurrenzlosen Preisen

Zigaretten Da Capo extra, Schazi, Eckstein 5, Marius, Eckstein gold, Ulmenried, Ballet gold, Torrero, Odeon, Traviata, Ballet extra, zu Original-Fabrikpreisen

Rauchtabake der Firmen: Henric's Oldenkott sen. & Co., Rees „Marke Kiepenkerl“, Steph. Niederehe & Sohn, Marburg „Marke Marburgia“

Rautabak prima Nordhäuser, Marburger und Gießener, frisch am Lager

Jeder Posten greifbar!

Lagerbesuch stets lohnend!

Aufbauklasse.

Meldungen zu der Oftern d. J. am Seminar zu Hilsenbach zu errichtenden neuen Aufbauklasse, in welche Schüler von Volks-, Rektorat- und Mittelschulen, die 13 und mehr Jahre alt sind, aufgenommen werden, sind dem Unterzeichneten einzureichen, der zur mündlichen Auskunft jederzeit bereit ist. Am Sonntag den 9. März, nachmittags 5 Uhr soll im Seminar über Zweck und Einrichtung der Aufbauschule eingehend berichtet werden.

Mevius, Seminaradministrator.

Bekanntmachung

Die Generalversammlung vom 24. Febr. 1924 hat die Umwandlung in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung beschlossen.

Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Erndtebrück, 25. Februar 1924.

Erndtebrücker Bank

e. G. m. u. H.

Wfflerbach, Bald, Sahnmannshausen, Herling, Bald.

Wir empfehlen uns zur Lieferung von:

Gleich- und Drehstrommotoren, Werkzeugmaschinen für Holz- und Metallbearbeitung nebst den dazu gehörigen Ersatzteilen, sämtliche maschinellen Einrichtungen wie Transmissionsen, Holzriemenscheiben usw.

Kostenanschläge auf Wunsch, Lieferung schnellstens.

Hessen-Nassauische Elektro-Industrie

August Schneider, Biedenkopf a. d. Lahn.

Telegr.-Adresse: Henage. — Telephon Nr. 153.

Gebrauchte, gut erhaltene

Gleichstrommotoren

1/2 bis 10 PS 220 Volt

werden preiswert abgegeben.

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein

G. m. b. H., Berleburg.

Gebr. Eberbach

Stukkateurmeister

Unternehmung f. innere u. äußere Stuckarbeiten.

Wolzhausen (Kreis Biedenkopf)

Fernsprecher Amt Briedenbach Nr. 23.

Moderne Deckendekorationen, Rüstarbeiten.

Fassaden in Zement, Kalk, Stein- u. Edelputz.

Lager u. Lieferung von einschl. Baumaterialien.

Besuche u. Kostenanschläge gratis. Beste Referenzen.

Naumanns

Nähmaschinen und Fahrräder

sind und bleiben die Besten.

Zu haben bei dem Allein-Vertreter für den Kreis Wittgenstein:

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Reparaturen werden prompt ausgeführt.